

VORWORT

Ludwig van Beethoven (1770–1827) notierte erste Skizzen zu den Sätzen I bis III einer dritten Symphonie im Herbst 1802 in das „Wielhorsky“-Skizzenbuch (vgl. Natan L. Fišman, *Ein Skizzenbuch Beethovens aus den Jahren 1802–1803*, 3 Bde.: *Übertragung, Faksimile, Kommentar*, Moskau 1962). Einige dieser Skizzen nehmen die Schlussidee des Scherzos der Dritten Symphonie op. 55 („Eroica“) vorweg; sie entstanden unmittelbar nach denen zu den „Eroica-Variationen“ für Klavier op. 35 (1802), die der Komponist möglicherweise für das Finale der Symphonie vorgesehen hatte (vgl. Lewis Lockwood, *Beethoven's Earliest Sketches for the Eroica Symphony*, in: *Musical Quarterly* 67, 1981, S. 457–478). In diesen Variationen verwendete Beethoven das Thema des Schlusssatzes seines Balletts *Die Geschöpfe des Prometheus* op. 43 (1800/01). Eine frühere Vorlage für Satz II der „Eroica“ ist die „Marcia funebre sulla morte d'un Eroe“ aus der Klaviersonate op. 26 (1800/01), insbesondere der Abschnitt in Dur.

Detaillierte Skizzen zu allen Sätzen der Symphonie op. 55 finden sich im Skizzenbuch „Landsberg 6“ auf S. 4–92 (vgl. *Beethoven's „Eroica“ Sketchbook. A Critical Edition*, übertragen, hrsg. und mit einem Kommentar von Lewis Lockwood und Alan Gosman, Bd. 1: *Commentary and Transcription*, Bd. 2: *Facsimile*, Urbana/Chicago/Springfield, 2013). Wie sich dem Briefwechsel mit Beethovens Verlegern entnehmen lässt, lag die Entstehungszeit der Symphonie zwischen Mai oder Juni 1803 und September oder Oktober desselben Jahres. Das Werk wurde am 21. Mai 1803 zunächst Breitkopf & Härtel angeboten, und ein Brief des damaligen Beethoven-Schülers Ferdinand Ries an Nikolaus Simrock vom 22. Oktober 1803 deutet stark darauf hin, dass die Symphonie zu diesem

Zeitpunkt vollendet war. Ries beschreibt, wie ihm Beethoven die Symphonie kurz zuvor vorgespielt hatte, und berichtet, der Komponist betrachte sie „nach seiner eigenen Äußerung“ als „das größte Werk, welches er bisher schrieb“ (*Ludwig van Beethoven, Briefwechsel Gesamtausgabe*, hrsg. von Sieghard Brandenburg, München 1996, Bd. 1, Nr. 165). Dass die Komposition Mitte Mai 1804 als fertige Partiturabschrift vorlag, illustriert auch die bekannte, später von Ries veröffentlichte Anekdote: Angeblich zerriss Beethoven das mit einer Widmung an Napoleon versehene Titelblatt der Partitur, als er erfuhr, dass sich dieser zum Kaiser ernannt hatte. Diese Widmung wird auch in mehreren, von Ries und Beethovens Bruder Kaspar Karl an Musikverleger gerichteten Briefen erwähnt. Die Wörter „intitolata Bonaparte“ auf dem Titelblatt der Kopistenabschrift wurden so energisch ausgeradiert, dass ein Loch im Papier entstand. Auf dem Titelblatt der Originalausgabe ließ Beethoven schließlich eine Erklärung abdrucken, dass die Symphonie „komponiert wurde, um das Andenken eines großen Mannes zu feiern“ (*composta per festeggiare il sovvenire di un grand Uomo*), und widmete sie seinem Mäzen Fürst Lobkowitz.

Die erste dokumentierte Aufführung der Symphonie fand im Wiener Palais des Fürsten Lobkowitz Ende Mai oder Anfang Juni 1804 statt. Dies dokumentiert eine auf den 9. Juni 1804 datierte Honorarrechnung für die Musiker zu zwei Proben der Symphonie und des Tripelkonzerts op. 56. Das Orchester bestand nur aus 22 Musikern, könnte allerdings durch drei zusätzliche Violinen und zwei Celli aus dem Lobkowitz-Orchester verstärkt worden sein (vgl. Tomislav Volek/Jaroslav Macek, *Beethoven's Rehearsals at the Lobkowitz's*, in: *The Musical Times* 127, Februar 1996, S. 78). Weitere Aufführungen fanden in den Schlössern

IV

von Fürst Lobkowitz in Böhmen im August und September 1804 sowie im Januar 1805 in Wien statt. Die erste öffentliche Aufführung erfolgte am 7. April 1805 im Theater an der Wien im Rahmen eines Benefizkonzerts für den Wiener Geiger Franz Clement. Zu weiteren Aufführungen kam es erst ab 1807, nach der Veröffentlichung der Partitur am 29. Oktober 1806.

Die Symphonie gab Anlass zu einer ganzen Reihe von Rezensionen, vor allem in der *Allgemeinen musikalischen Zeitung*. Die erste, am 13. Februar 1805 erschienene Besprechung bezog sich auf die halböffentliche Aufführung im Haus des Wiener Bankiers Joseph von Würth am 20. Januar 1805. Der Rezensent beschrieb die Symphonie als „eine sehr weit ausgeführte, kühne und wilde Phantasie“. Andere Kritiker beklagten ihre ungewöhnliche Länge. Ein Dresdner Exemplar der Originalausgabe (Quelle C₄, siehe die *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition) enthält sogar Überklebungen großer Abschnitte. Maßgeblich zum Erfolg des Werks trug die lange, positive Rezension in der *Allgemeinen musikalischen Zeitung* vom 13. Februar 1807 bei, deren analytischer Ansatz der Musik Gerechtigkeit widerfahren lässt. Der Rezensent beginnt: „Es ist über dieses merkwürdige und kolossale Werk, das weitläufigste und kunstreichste unter allen, die Beethovens origineller, wunderbarer Geist geschaffen hat, schon mehrmals und nach verschiedenen Ansichten desselben in diesen Blättern gesprochen worden. [...] jetzt

scheint es die Eigenheit und der reiche Gehalt des Werks zu verlangen, dass man auch einmal zunächst seinen technischen Theil ernsthaft und fest ins Auge fasse, und [...] dem Verf. genau, Schritt vor Schritt folge.“ Im *Journal des Luxus und der Moden* (23/1807) bezeichnet der Rezensent die „Eroica“ als „die größte, originellste, kunstvollste und zugleich interessanteste aller Symphonien“ (zitiert nach *Ludwig van Beethoven. Die Werke im Spiegel seiner Zeit*, hrsg. von Stefan Kunze et al., Laaber 1987, S. 50, 57, 52).

Die vorliegende Studien-Edition übernimmt den Notentext der neuen Beethoven-Gesamtausgabe (*Beethoven Werke*, Reihe I, Bd. 2, *Symphonien II*, hrsg. von Bathia Churgin, München 2013). Näheres zur Quellenlage und den Ausgaben sowie zur Entstehung, frühen Aufführungsgeschichte, Rezeption und Publikation findet sich in der Einleitung und im Kritischen Bericht des genannten Gesamtausgaben-Bandes.

Herausgeberin und Verlag danken allen in den *Bemerkungen* erwähnten Bibliotheken und Archiven für die freundliche Bereitstellung des Quellenmaterials. Gedankt sei weiterhin Sieghard Brandenburg, dem Generalherausgeber des Bandes *Beethoven Werke I/2*, für seine wertvolle Mithilfe.

Kiryat Ono/Israel, Herbst 2015
Bathia Churgin

PREFACE

The first sketches by Ludwig van Beethoven (1770–1827) for movements I–III of a third symphony appear in the “Wielhorsky” sketchbook in autumn 1802 (cf. Nathan L. Fishman, *Beethoven’s Sketchbook from the Years 1802–1803*, 3 vols.: *Transcription, Facsimile, Commentary*, Moscow, 1962). Some sketches anticipate the closing idea for the Scherzo of the Third Symphony op. 55 (“Eroica”). The sketches followed those for the “Eroica” Piano Variations op. 35 (1802), which were perhaps intended for the Finale of the Symphony (cf. Lewis Lockwood, *Beethoven’s Earliest Sketches for the Eroica Symphony*, in: *Musical Quarterly* 67, 1981, pp. 457–478). For the Variations op. 35, Beethoven used the theme from the Finale of his ballet, *Die Geschöpfe des Prometheus* op. 43 (1800/01). An earlier model for movement II of the “Eroica” is the “Marcia funebre sulla morte d’un Eroe” from the Piano Sonata op. 26 (1800/01), in particular the section in the major mode.

All movements of the Symphony op. 55 were sketched in detail in the sketchbook “Landsberg 6” on pp. 4–92 (cf. *Beethoven’s “Eroica” Sketchbook. A Critical Edition*, transcribed, ed., and with a commentary by Lewis Lockwood and Alan Gosman, vol. I: *Commentary and Transcription*, vol. II: *Facsimile*, Urbana/Chicago/Springfield, 2013). The Symphony can be dated May or June 1803 to September or October 1803. The date of completion can be traced in the correspondence with publishers. It was first offered to Breitkopf & Härtel on 21 May 1803 and its completion is strongly implied in a letter to Nikolaus Simrock by Ferdinand Ries, Beethoven’s student at the time, on 22 October 1803. Ries described how Beethoven had recently played the Symphony for him and said that he considered it to be “the greatest work he had thus far composed” (*Ludwig van Beethoven*,

Briefwechsel Gesamtausgabe, ed. by Sieghard Brandenburg, Munich, 1996, vol. 1, no. 165). That the Symphony was ready in score by mid-May 1804 is shown by the famous anecdote later published by Ries: Beethoven allegedly tore up the title page of the score with the dedication to Napoleon upon hearing that Napoleon had declared himself emperor. Several references in letters to music publishers both by Beethoven’s brother Kaspar Karl and also by Ries mention this dedication. The title page of the copyist’s score has the words “intitolata Bonaparte” erased so strongly that a hole was made in the paper. In the end Beethoven had a statement printed on the title page of the original edition declaring that the Symphony “was composed to celebrate the memory of a great man” (composta per festeggiare il sovvenire di un grand Uomo), and he dedicated it to his patron Prince Lobkowitz.

The first documented performance of the Symphony took place in the Lobkowitz Palace in Vienna in late May or early June 1804. A bill for the payment of the players is dated 9 June 1804 for two rehearsals of the Symphony and the Triple Concerto op. 56. The orchestra comprised only 22 players but may have been strengthened by three additional violins and two cellos from the Lobkowitz orchestra (cf. Tomislav Volek/Jaroslav Macek, *Beethoven’s Rehearsals at the Lobkowitz’s*, in: *The Musical Times* 127, February 1996, p. 78). Additional performances were given in the Lobkowitz palaces in Bohemia in August and September 1804, as well as in Vienna, January 1805. The first public performance was in Vienna on 7 April 1805 in the Theater an der Wien during a benefit concert for the Viennese violinist Franz Clement. Further performances were only given in 1807 and later, following publication of the music on 29 October 1806.

Many reviews of the Symphony were published, especially in the *Allgemeine musikalische Zeitung*. The first review, on 13 February 1805, concerned the semi-public performance in Vienna in the home of the banker Joseph von Würth on 20 January 1805. The reviewer described the Symphony as a “tremendously expanded, daring and wild fantasia”. Other reviewers complained about the unusual length of the Symphony. Even a copy of the original edition in Dresden (source C₄, see the *Comments* at the end of the present volume), contains pasteovers for long sections of the Symphony. Very important for the success of the Symphony was the long review in the *Allgemeine musikalische Zeitung* of 18 February 1807. Here is a positive critique with an analytical approach that does justice to the music. The reviewer begins: “This noteworthy and colossal work, the most extensive and artistically rich among all those that Beethoven’s original, wonderful spirit has created, has already been discussed in these pages a few times and from various points of view. [...] Now the uniqueness and the rich content of the work seem to demand that above all we seriously examine its technical aspects and [...] follow the composer step by step.” In the *Journal des Luxus und der Moden* (23/1807), the critic describes the “Eroica” as “the greatest, most original,

most artistic, and at the same time, most interesting of all symphonies” (original in German; English translations cited from *The Critical Reception of Beethoven’s Compositions by his German Contemporaries*, ed. by Wayne M. Senner/Robin Wallace/William Meredith, Lincoln/Nebraska, 2001, vol. 2, pp. 20–32, 35–36; and *Thayer’s Life of Beethoven*, rev. ed. by Elliot Forbes, Princeton, 1967, p. 375).

The musical text presented in this study score follows that of the New Beethoven Complete Edition (*Beethoven Werke*, section I, vol. 2, *Symphonien II*, ed. by Bathia Churgin, Munich, 2013). Additional detailed information on sources and editions, as well as on genesis, early performances, reception, and publication can be found in the Introduction and Critical Report of that volume.

The editor and publisher wish to thank all the libraries and archives mentioned in the *Comments* for placing the source material at their disposal. The editor also wishes to thank Sieghard Brandenburg, the general editor of the volume *Beethoven Werke I/2*, for his valuable assistance.

Kiryat Ono/Israel, autumn 2015
Bathia Churgin

PRÉFACE

Les premières ébauches des mouvements I à III d'une troisième symphonie de Ludwig van Beethoven (1770–1827) datent de l'automne 1802 et apparaissent dans le cahier d'esquisses dit «Vielhorski» (cf. Nathan L. Fishman, *Carnet d'esquisses de Beethoven des années 1802–1803*, 3 vols.: *Transcription, Fac-similé, Commentaire*, Moscou, 1962). Certaines d'entre elles préfigurent l'idée de clôture du scherzo de la Troisième Symphonie op. 55 (surnommée «Héroïque»); elles font suite aux esquisses des Variations «héroïques» pour piano op. 35 (1802) que Beethoven avait peut-être envisagé d'utiliser pour le finale de la Symphonie (cf. Lewis Lockwood, *Beethoven's Earliest Sketches for the Eroica Symphony*, dans: *Musical Quarterly* 67, 1981, pp. 457–478). Dans ces variations, le compositeur réemploie le thème du finale de son ballet *Die Geschöpfe des Prometheus* op. 43 (1800/01). Quant à la «Marcia funebre sulla morte d'un Eroe» de la Sonate pour piano op. 26 (1800/01), elle a servi précédemment de modèle au mouvement II de l'«Héroïque», en particulier le passage en mode majeur.

Le cahier «Landsberg 6» comporte aux pages 4 à 92 des esquisses détaillées de chacun des mouvements de la Symphonie op. 55 (cf. *Beethoven's "Eroica" Sketchbook. A Critical Edition*, transcrit, éd. et commenté par Lewis Lockwood et Alan Gosman, vol. I: *Commentary and Transcription*, vol. II: *Facsimile*, Urbana/Chicago/Springfield, 2013). La correspondance de Beethoven avec les éditeurs permet de situer la composition de l'œuvre entre mai ou juin 1803 et septembre ou octobre de la même année. La Symphonie fut proposée pour la première fois à Breitkopf & Härtel le 21 mai 1803 tandis qu'une lettre du disciple de Beethoven Ferdinand Ries à Nikolaus Simrock datée du 22 octobre 1803 laisse à pen-

ser qu'elle est achevée. Ries y décrit comment Beethoven lui a joué la Symphonie peu de temps auparavant, lui disant qu'il la considère «selon ses propres dires» comme «la plus grande œuvre qu'il ait composée à ce jour» (*Ludwig van Beethoven, Briefwechsel Gesamtausgabe*, éd. par Sieghard Brandenburg, Munich, 1996, vol. 1, n° 165). Le fait que la Symphonie était terminée à la mi-mai 1804 est attesté par la fameuse anecdote rapportée plus tard par Ries: Beethoven aurait déchiré la page de titre de la partition portant la dédicace à Napoléon après avoir appris que ce dernier s'était autoproclamé empereur. Cette dédicace est évoquée plusieurs fois dans la correspondance de Ries et du frère de Beethoven, Kaspar Karl, avec les éditeurs. Les mots «intitolata Bonaparte» figurant sur la page de titre de la partition du copiste ont été gommés avec tant de force que le papier en a été perforé. Pour finir, Beethoven fit imprimer sur la page de titre de l'édition originale un texte déclarant que la Symphonie «avait été composée à la mémoire d'un grand homme» (*composta per festeggiare il sovvenire di un grand Uomo*), et la dédicaca à son mécène, le prince Lobkowitz.

La première exécution documentée de la Symphonie eut lieu à la fin du mois de mai ou au début du mois de juin 1804 au palais des Lobkowitz à Vienne. En atteste une facture datée du 9 juin 1804 pour le paiement des musiciens pour deux répétitions de la Symphonie et du Triple Concerto op. 56. Cette facture ne fait état que de 22 musiciens, mais l'orchestre pourrait avoir été renforcé par trois violonistes et deux violoncellistes de l'orchestre Lobkowitz (cf. Tomislav Volek/Jaroslav Macek, *Beethoven's Rehearsals at the Lobkowitz's*, dans: *The Musical Times* 127, février 1996, p. 78). D'autres exécutions furent données en août et septembre 1804 aux palais des Lobkowitz

en Bohême puis à nouveau à Vienne en janvier 1805. La création publique fut donnée à Vienne le 7 avril 1805 au Theater an der Wien à l'occasion d'un concert de bienfaisance pour le violoniste viennois Franz Clement. Les exécutions suivantes n'eurent lieu qu'à partir de 1807, après la publication de l'œuvre intervenue le 29 octobre 1806.

La Symphonie fit l'objet de nombreuses réactions dans la presse, en particulier dans la *Allgemeine musikalische Zeitung*. Datée du 13 février 1805, la première critique concerne l'audition semi-publique du 20 janvier 1805 organisée au domicile du banquier Joseph von Würth. Son auteur y décrit la Symphonie comme «une fantaisie de dimensions considérables, audacieuse et sauvage». D'autres critiques se plainquirent de sa longueur inhabituelle. Il existe même une copie de l'édition originale conservée à Dresde (source C₄, voir les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin du présent volume), dans laquelle des passages entiers de la Symphonie ont été masqués. Le long article du 18 février 1807 dans la *Allgemeine musikalische Zeitung* fut d'une importance significative pour le succès de la Symphonie. On y trouve une critique positive assortie d'une approche analytique rendant justice à la musique. Le critique commence ainsi: «Cette œuvre remarquable et colossale, la plus longue et d'un point de vue artistique la plus riche de toutes celles conçues par l'esprit original et merveilleux de Beethoven, a déjà fait l'objet de plusieurs exposés dans ces pages et ce, sous différents angles. [...] Mais à présent, le caractère unique et la ri-

chesse de l'œuvre semblent nécessiter avant tout que nous en examinions sérieusement les aspects techniques et [...] que nous suivions le compositeur pas à pas.» Dans le *Journal des Luxus und der Moden* (23/1807), le critique décrit l'«Héroïque» comme «la plus grande, la plus originale, la plus savante et en même temps, la plus intéressante de toutes les symphonies» (original en allemand; cité d'après *Ludwig van Beethoven. Die Werke im Spiegel seiner Zeit*, éd. par Stefan Kunze et al., Laaber, 1987, pp. 50, 57, 52.).

La version présentée dans cette Studien-Edition repose sur la nouvelle Édition Complète des œuvres de Beethoven (*Beethoven Werke*, section I, vol. 2, *Symphonien II*, éd. par Bathia Churgin, Munich, 2013). L'Introduction et le Commentaire Critique figurant dans ce volume apporteront des informations supplémentaires sur les sources et les éditions, ainsi que sur la genèse, les premières exécutions, la réception et la publication de l'œuvre.

L'éditrice et la maison d'édition adressent leurs remerciements à toutes les bibliothèques et archives mentionnées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* pour la mise à disposition des sources. Nos remerciements vont également à Sieghard Brandenburg, éditeur général du volume *Beethoven Werke* I/2, pour son aide précieuse.

Kiryat Ono/Israël, automne 2015
Bathia Churgin

Partitur der Gesamtausgabe / Score of the Complete Edition:
BEETHOVEN WERKE, Abteilung I, Band 2, Symphonien II (HN 4012)
Dirigierpartitur / Conductor's score: Breitkopf & Härtel PB 14613
Orchestermaterial / Set of parts: Breitkopf & Härtel OB 14613

Printed in Germany